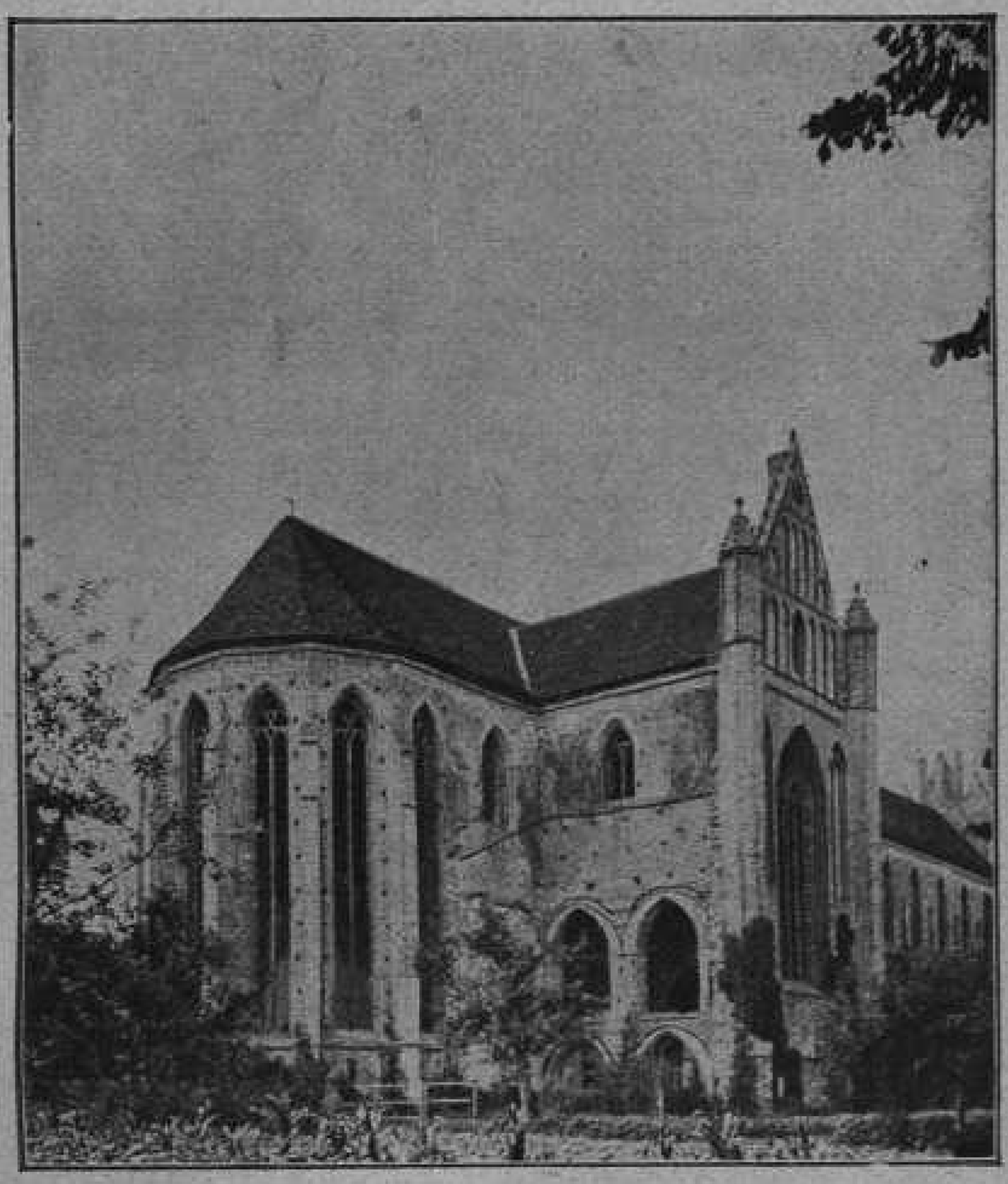
Es war die Zeit, in welcher unter Magdeburgischen Einflüssen die ersten frühgotischen Bauten bei uns entstanden. Gefördert von fürstlicher Huld, unterstützt von den nun seßhaft gewordenen, nicht mehr kämpfenden und wandernden sächsischen Kriegergeschlechtern, von denen von Schneitlingen, von Steglitz und von Oderberg, — und von einer freigebigen, vielleicht aus slavischem Fürstenblute entsprossenen Familie, von den Greifen zu Greifenberg, wurde der Bau des Klosters St. Marien von Chorin — dies ist sein dritter Name — schnell, mit überraschendem Schönheitssinne und mit großer Zierlichkeit vollendet, und das in weltabgeschiedener Lage, mitten unter zwanzig Seen, welche den wertvollsten Besitz der wackern Mönche gebildet haben mögen.



Kloster Chorin von der Chorseite.

Was uns Brandenburgern aber dies Kloster Chorin so teuer und so ehrwürdig macht, ist das: hier, in den Grüften, ruht der Staub der Ballenstädter johanneischer Linie. Als die Cisterzienser von der Stätte des Klosters Marienfee schieden, werden sie von dem Pelizwerder auch die Reste ihres großen Wohlthäters, des Markgrafen Johanns I., mit sich genommen haben. Aber schon seit Jahrhunderten verkündet in Kloster Chorin kein Leichenstein mehr den Ort, welcher die Asche dieses edlen und frommen Fürsten birgt. Vielleicht ist unsere Vermutung nicht ungerechtfertigt, daß dieselbe vor dem Hochaltare der Abtei beigesetzt wurde.

Hier ruhen aber auch Johanns I. Söhne, Johann II., Konrad, Heinrich und Albrecht, Otto IV. mit dem Pfeile, ferner sein Enkel Markgraf Waldemar, in welchem all' das Feuer dieses hochsinnigen Geschlechtes noch einmal aufloderte. Der Held des Turniers von Rostock, der kühne und getreue Helfer der bedrängten Stadt Stralsund, aber hatte am Ausgang seines Lebens gar düstere Tage zu bestehen, ehe ihn zu Bärwalde in der Neumark am 15. August des Jahres 1319 der Tod ereilte. Durch Choriner

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000342